



die Gesellschaft wird älter. Aber nicht nur das. Auch das biologische Alter verändert sich. Bis vor 20 Jahren wurde nach einer allgemeinen Richtlinie in der Medizin meist die Frage gestellt, inwiefern sich die intensiven Behandlungen von Patienten über 70 Jahre überhaupt noch lohnen. „Die heutigen 70-Jährigen entsprechen den 75-Jährigen von damals“, sagt Dr. Andreas Lammert. Die Gründe dafür liegen in einer bewussteren Lebensweise. Für immer mehr Menschen ist gesunde Ernährung inzwischen ein Thema, sie treiben im Alter noch Sport oder bewegen sich zumindest mehr als Gleichaltrige früher, so der Chefarzt der Urologie im St. Carolus Krankenhaus.

Nicht jeder Krebs muss operiert werden

Urologie

Die Altersmedizin in der Urologie verhilft Senioren zu mehr Lebensqualität.



Chefarzt Dr. Andreas Lammert und Assistenzarzt Urban Kowalik besprechen einen Patientenbefund.

Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt bei Frauen inzwischen über 80, bei Männern fast 78 Jahre. 100-Jährige sind keine Seltenheit mehr. Zwar leidet ein Viertel bis ein Drittel der Senioren an einer gewissen Form von Altersdemenz, worauf man sich in der medizinischen Behandlung einstellen müsse, doch viele Menschen erleben das Alter bei relativ guter Gesundheit. Das sei ein neuer Anspruch an die Medizin, zumal die sich über die Jahre ebenfalls verändert hat.

Der von Chefarzt Dr. Andreas Lammert alljährlich organisierte Fortbildungstag für Urologen widmete sich diesmal der „Urologie im Alter“. Mit steigendem Lebensalter nimmt die Zahl solcher Erkrankungen wie Prostatakrebs, Blasenkrebs oder Nierenkrebs zu. Muss oder kann man Patienten, die das 80. Lebensjahr überschritten haben, eine radikale Operation zumuten, war eine der Fragen des Fachsymposiums. Das Risiko, daran zu sterben, ist entgegen früherer Auffassung

jedemfalls nicht höher als bei 60-Jährigen. „In Abhängigkeit vom Stadium der Krebserkrankung und dem allgemeinen Zustand des Patienten kann eine Operation auch im höheren Alter das Leben lebenswert und wertvoll verlängern“, so Dr. Lammert.

Schonende Narkoseverfahren machen Operationen heute verträglicher. Wie auch andere Operationstechniken als vor zwanzig Jahren. Durch Körperöffnungen wie die Harnröhre kann man bis in Blase oder Niere vordringen. Die Instrumente dafür gab es damals noch gar nicht. Mit der sogenannten Knopflochchirurgie lässt sich ein Organ auch erhaltend operieren. Zudem gibt es mittlerweile eine größere Palette an Medikamenten. Bei der Chemotherapie in Tablettenform beispielsweise schrumpfen die den Tumor versorgenden Blutgefäße und er vertrocknet. Damit kann man dem Patienten eine Operation ersparen, so der Chefarzt.

Generell steht die Frage, ob man jeden Tumor operieren muss. Denn nicht jeder Krebs führt unweigerlich zum Tod. In großen medizinischen Studien wurde nachgewiesen, dass man bei Prostatakrebs einen kleinen Tumor, der über lange Zeit im Anfangsstadium bleibt oder nur sehr wenig wächst, gezielt überwachen kann. So lässt sich oft eine Operation vermeiden. Denn jeder

chirurgische Eingriff in der Urologie trägt bei allen positiven Effekten das Risiko von Nebenwirkungen wie etwa einer Inkontinenz. Auch bei Nierenkrebs lohnt es sich, einen kleinen Tumor bis maximal 20 Millimeter, der nur wenige Millimeter pro Jahr wächst, erst einmal zu beobachten und gegebenenfalls medikamentös zu behandeln. Ohne Operation.

Zunehmend tragen hochbetagte Männer oft Prostatakrebs in sich, ohne dass das überhaupt bemerkt wird. Nur ein Teil von ihnen bekommt Beschwerden und erkrankt. Blasen-tumore hingegen machen sich eher durch Blutungen bemerkbar. Sie kommen bei Männern häufiger vor als bei Frauen. Vor allem starke Raucher haben ein hohes Risiko, daran zu erkranken. Dieser Zusammenhang ist vielen Rauchern gar nicht so bekannt.

Von Nierenkrebs sind Frauen und Männer gleichermaßen betroffen. Seit einigen Jahren hat sich die Operationsstrategie grundlegend gewandelt. Während man früher die betroffene Niere grundsätzlich entfernt hat, wird jetzt möglichst immer Organ erhaltend operiert. „Für den Organismus ist es günstiger, möglichst viel gesundes Nierengewebe zu erhalten. Weil die Nierenfunktion im Alter generell abnimmt, ist der Erhalt eines Teils des Organs ein großer Gewinn an Lebensqualität“, so Dr. Andreas Lammert. Bei 70 Prozent der Patienten gelingt den Ärzten im Malteser Krankenhaus in Görlitz, die Niere teilweise zu retten. Nur wenn der Tumor zu groß ist, muss das Organ vollständig entfernt werden.

Über die Hälfte der Patienten in der Urologie sind älter als 65 Jahre, Tendenz steigend. Die Erungenschaften der modernen Medizin erhöhen die Lebenserwartung. Allerdings bedeutet ein längeres Leben nicht automatisch, es auch genießen zu können. Seit einiger Zeit befassen sich die Malteser in allen Fachrichtungen bundesweit sehr intensiv mit der Altersmedizin. Sie sehen darin einen ethischen Auftrag, Patienten durch schonende Behandlungen das Leben auch im Alter lebenswert zu machen, ohne den Patienten in jedem Falle dem Risiko einer großen Operation auszusetzen.

ABTEILUNG FÜR UROLOGIE

Zum Leistungsspektrum der Urologie im St. Carolus gehören:

- alle gängigen urologischen Eingriffe, insbesondere Tumorchirurgie der harnableitenden Organe und der männlichen Geschlechtsorgane
- Kinderurologie (Phimose, Leistenhoden, Harnabflussstörung)
- Nierensteinbehandlung über endoskopische Verfahren oder Laser
- Entfernung der Blase und Ersatzplastik (Neoblase)
- Nebennierenchirurgie
- Prostataoperation per Elektroresektion oder Laser
- Plastische Operationen der harnableitenden Organe

- Urogynäkologische Diagnostik (Blasendruckmessung) und Operation
- Neurourologische Diagnostik und Eingriffe (Botulinumtoxin, Blasenschrittmacher u. a.)
- Behandlung von Problemen der männlichen Fortpflanzungsfähigkeit (Andrologie)
- Behandlung von urologischen Tumorerkrankungen mittels Chemotherapie, Hormontherapie und zielgerichteter Behandlung (Targettherapie)

So erreichen Sie das Team der Urologie:

Sekretariat: Birgit Serve, Sabine Kühn
Telefon 03581 72-1202
Telefax 03581 72-1203